



Barbara Baumeister
Trudi Beck
(Hrsg.)

Schutz in der häuslichen Betreuung alter Menschen

Misshandlungssituationen
vorbeugen und erkennen –
Betreute und Betreuende unterstützen

 **hogrefe**

Schutz in der häuslichen Betreuung alter Menschen

Schutz in der häuslichen Betreuung alter Menschen

Barbara Baumeister, Trudi Beck (Hrsg.)

Programmbereich Gerontologie

Barbara Baumeister, Trudi Beck (Hrsg.)

Schutz in der häuslichen Betreuung alter Menschen

Misshandlungssituationen vorbeugen und erkennen –
Betreute und Betreuende unterstützen

Mit einer Einleitung von Albert Wettstein

unter Mitarbeit von

Isabella Feusi-Frei
Milena Gehrig
Jürgen Georg
François Höpflinger
Albert Wettstein



Barbara Baumeister (Hrsg.). Dipl. Psychologin FH, Arbeits- und Organisationspsychologie, Gerontopsychologin. ZHAW, Department Soziale Arbeit, Zürich
E-Mail: barbara.baumeister@zhaw.ch

Trudi Beck (Hrsg.). Prof. für Soziale Arbeit, Dipl. Sozialpädagogin HFS, Dipl. phil. II, Biologin ZHAW, Department Soziale Arbeit, Zürich
E-Mail: trudi.beck@zhaw.ch

Geschützte Warennamen (Warenzeichen) werden nicht besonders kenntlich gemacht. Aus dem Fehlen eines solchen Hinweises kann also nicht geschlossen werden, dass es sich um einen freien Warennamen handelt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Kopien und Vervielfältigungen zu Lehr- und Unterrichtszwecken, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Anregungen und Zuschriften bitte an:

Hogrefe AG
Lektorat Gerontologie
z. Hd.: Jürgen Georg
Länggass-Strasse 76
CH-3000 Bern 9
Tel: +41 31 300 45 00
Fax: +41 31 300 45 93
E-Mail: verlag@hogrefe.ch
Internet: www.hogrefe.ch

Lektorat: Jürgen Georg, Michael Herrmann
Bearbeitung: Michael Herrmann
Herstellung: René Tschirren
Umschlagabbildung: Purestock/Getty Images
Umschlag: Claude Borer, Basel
Satz: Claudia Wild, Konstanz
Druck und buchbinderische Verarbeitung: Hubert & Co., Göttingen
Printed in Germany

1. Auflage 2017
© 2017 Hogrefe Verlag, Bern

(E-Book-ISBN_PDF 978-3-456-95664-0)
ISBN 978-3-456-85664-3
<http://doi.org/10.1024/85664-000>

Nutzungsbedingungen

Der Erwerber erhält ein einfaches und nicht übertragbares Nutzungsrecht, das ihn zum privaten Gebrauch des E-Books und all der dazugehörigen Dateien berechtigt.

Der Inhalt dieses E-Books darf von dem Kunden vorbehaltlich abweichender zwingender gesetzlicher Regeln weder inhaltlich noch redaktionell verändert werden. Insbesondere darf er Urheberrechtsvermerke, Markenzeichen, digitale Wasserzeichen und andere Rechtsvorbehalte im abgerufenen Inhalt nicht entfernen.

Der Nutzer ist nicht berechtigt, das E-Book – auch nicht auszugsweise – anderen Personen zugänglich zu machen, insbesondere es weiterzuleiten, zu verleihen oder zu vermieten.

Das entgeltliche oder unentgeltliche Einstellen des E-Books ins Internet oder in andere Netzwerke, der Weiterverkauf und/oder jede Art der Nutzung zu kommerziellen Zwecken sind nicht zulässig.

Das Anfertigen von Vervielfältigungen, das Ausdrucken oder Speichern auf anderen Wiedergabegeräten ist nur für den persönlichen Gebrauch gestattet. Dritten darf dadurch kein Zugang ermöglicht werden.

Die Übernahme des gesamten E-Books in eine eigene Print- und/oder Online-Publikation ist nicht gestattet. Die Inhalte des E-Books dürfen nur zu privaten Zwecken und nur auszugsweise kopiert werden.

Diese Bestimmungen gelten gegebenenfalls auch für zum E-Book gehörende Audio-dateien.

Anmerkung

Sofern der Printausgabe eine CD-ROM beigelegt ist, sind die Materialien/Arbeitsblätter, die sich darauf befinden, bereits Bestandteil dieses E-Books.

Inhalt

Danksagung	9
Vorwort der Herausgeberinnen	11
Aufbau des Buches	13
Zu Teil I: Gewalt, Misshandlung, Vernachlässigung in der häuslichen Betreuung alter Menschen	13
Zu Teil II: Intervenierende Fachpersonen	14
Zu Teil III: Häusliche Betreuung	14
Einleitung	15
Literatur	17

Teil I Gewalt, Misshandlung und Vernachlässigung in der häuslichen Betreuung alter Menschen

1. Zahlen und Fakten zu Gewalt an alten Menschen	21
1.1 Gewaltverständnis und Formen von Gewalt	21
1.1.1 Gewaltverständnis und Gewaltbegriff	22
1.1.2 Formen von Gewalt	23
1.1.3 Selbstvernachlässigung	25
1.1.4 Aggression	25
1.2 Gewalt an alten Menschen im häuslichen Umfeld	25
1.2.1 Häusliche Gewalt in der Schweiz	26
1.2.2 Opferhilfestatistik und polizeiliche Kriminalstatistik	27
1.2.3 Häusliche Gewalt im internationalen Kontext	30
1.3 Erkenntnisse zu Ursachen und Risikofaktoren	31
1.4 Auswirkungen auf Betroffene	35
1.4.1 Folgen häuslicher Gewalt für die Gewaltempfänger	35
1.4.2 Folgen häuslicher Gewalt für die Gewaltanwender	37
1.5 Schlussfolgerungen	37
Literatur	38
2. Sechs Konfliktmuster: Ergebnisse einer Aktenanalyse	43
2.1 Ausgangslage, Fragestellung und Zielsetzung	43
2.2 Methodisches Vorgehen	44
2.3 Fallübergreifende Analyse	46
2.3.1 Intergenerative Verstrickung	46
2.3.1.1 Intergenerative Verstrickung und Pflegebedarf	47
2.3.1.2 Intergenerative Verstrickung und Betreuungsbedarf	49
2.3.2 Partnerschaft und demenzielle Entwicklung	50
2.3.2.1 Partnerschaft und Schutz der an Demenz erkrankten Person	50

2.3.2.2	Partnerschaft und Schutz der betreuenden Person	52
2.3.3	Geschwisterkonflikt um Betreuungsleistung und Finanzierung	54
2.3.4	Soziale Nähe und finanzielle Ausnutzung	55
2.3.5	Soziale Isolation und nachbarschaftliches Umfeld	57
2.3.6	Handlungsautonomie und Schutzbedarf	59
2.4	Schlussfolgerungen	61
	Literatur	62

Teil II Intervenierende Fachpersonen

3.	Auftrag der Behörden, Fachstellen, Berufsgruppen und Organisationen	67
3.1	Sicht der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB)	68
3.1.1	Vorbemerkung	68
3.1.2	Interview mit Yvo Biderbost	68
	Weiterführende Literatur	77
3.2	Sicht der Polizei am Beispiel des Kantons Zürich	78
3.2.1	Polizeinotruf	78
3.2.1.1	Meldungseingänge wegen häuslicher Gewalt	78
3.2.1.2	Wer sind die Meldeerstattenden bei häuslicher Gewalt gegen ältere Menschen?	80
3.2.2	Polizeieinsatz	81
3.2.3	Maßnahmen gemäß Gewaltschutzgesetz	82
3.2.3.1	Schutzmaßnahmen und polizeilicher Gewahrsam	83
3.2.3.2	Proaktiver Beratungsansatz	84
3.2.3.3	Mitteilungspflichten an die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB)	85
3.2.3.4	Interventionsstelle gegen Häusliche Gewalt	86
3.2.4	Strafverfolgung nach StGB	86
3.2.5	Schlussfolgerungen	87
3.3	Medizinische Sichtweise	89
3.3.1	Medizinische Abklärung bei Verdacht auf Misshandlung von Betagten	90
3.3.1.1	Der Elder Abuse Suspicion Index (EASI)	90
3.3.1.2	Misshandlung durch physische Gewalt	91
3.3.1.3	Verbale oder psychologische Misshandlung	91
3.3.1.4	Sexuelle Misshandlung	91
3.3.1.5	Finanzielle Misshandlung	92
3.3.1.6	Verwahrlosung, Vernachlässigung	92
3.3.2	Bedeutung der ärztlichen Intervention bei Betagtenmisshandlung	93
3.3.3	Beeinträchtigte Hirnleistungen als Risikofaktor für Betagtenmisshandlung	97
3.3.3.1	Uhrentest	98
3.3.3.2	Binet-Bilder	98
3.3.4	Fallbeispiel: Täterin und Opfer dement, aber kooperativ	99
3.3.5	Fazit	100

3.4	Sicht der Pflege am Beispiel der Selbstvernachlässigung	100
3.4.1	Einleitung	100
3.4.2	Vernachlässigung und Selbstvernachlässigung	101
3.4.3	Selbstvernachlässigung und Pflegeklassifikationen	101
3.4.4	Selbstvernachlässigung – Pflege-theorien und -modelle	102
3.4.4.1	Selbstvernachlässigung und ABEDL	102
3.4.4.2	Selbstvernachlässigung und funktionelle Gesundheitsverhaltensmuster ...	102
3.4.4.3	Selbstvernachlässigung, Selbstpflege und „Self-Care“	104
3.4.4.4	Selbstvernachlässigung und Frailty	106
3.4.5	Selbstvernachlässigung im Pflegeprozess	107
3.4.5.1	(Selbst-) Vernachlässigung einschätzen und erkennen	108
3.4.5.2	Selbstvernachlässigung beeinflussende und begünstigende Faktoren verstehen	111
3.4.5.3	Selbstvernachlässigung benennen und unterscheiden	114
3.4.5.4	Selbstvernachlässigung gezielt angehen	115
3.4.5.5	Selbstvernachlässigung intervenierend beeinflussen	117
3.4.6	Ausblick	121
	Literatur	121
3.5	Fachstellen und Berufsgruppen im Überblick	123
	Literatur	126
4.	Kritische Situationen und Herausforderungen:	
	Ergebnisse aus Interviews mit Fachpersonen	129
4.1	Ausgangslage, Fragestellung und Zielsetzung	129
4.2	Methodisches Vorgehen	130
4.3	Soziale Arbeit: Pro Senectute	131
4.3.1	Rahmenbedingungen, Leistungsauftrag	132
4.3.2	Verdachtsmomente	132
4.3.3	Kritische Situationen und Herausforderungen	133
4.3.4	Zusammenarbeit	135
4.4	Pflege: Spitex	136
4.4.1	Rahmenbedingungen und Leistungsauftrag	137
4.4.2	Verdachtsmomente	138
4.4.3	Kritische Situationen und Herausforderungen	139
4.4.4	Zusammenarbeit	142
4.5	Interdisziplinäres Team: Aufsuchende Abklärung	143
4.5.1	Rahmenbedingungen, Leistungsauftrag	144
4.5.2	Verdachtsmomente	145
4.5.3	Kritische Situationen und Herausforderungen	146
4.5.4	Zusammenarbeit	147
4.6	Interdisziplinäre Fachkommission: Unabhängige Beschwerdestelle für das Alter (UBA)	148
4.6.1	Rahmenbedingungen, Leistungsauftrag	148
4.6.2	Verdachtsmomente	149
4.6.3	Kritische Situationen und Herausforderungen	150

4.6.4	Zusammenarbeit	151
4.7	Schlussfolgerungen	152
	Literatur	154
Teil III Häusliche Betreuung		157
5.	Zahlen und Fakten zur häuslichen Betreuung	159
5.1	Formen häuslicher Pflege und Betreuung im Alter	159
5.2	Pflege und Betreuung im Alter – geäußerte Präferenzen	160
5.3	Zur Verbreitung häuslicher Hilfe, Pflege und Betreuung in der Schweiz	162
5.3.1	Pflege im Alter – zu Hause oder stationär	162
5.3.2	Zum Ausmaß unbezahlter häuslicher Hilfe, Pflege und Betreuung	163
5.3.3	Angeführte Motive zur häuslichen Pflege und erlebte Belastungen	165
5.3.3.1	Motive zur Pflege	165
5.3.3.2	Belastungen durch informelle Pflege und Betreuung	166
5.4	Schlussfolgerungen	167
	Literatur	168
6.	Betreuende und Betreute berichten: Ergebnisse aus Interviews mit Betroffenen	171
6.1	Ausgangslage, Fragestellung und Zielsetzung	171
6.2	Methodisches Vorgehen	172
6.3	Beziehung zwischen Betreuenden und Betreuten	173
6.3.1	Wertschätzende Beziehung	173
6.3.2	Pflichterfüllende Beziehung	175
6.3.3	Abgrenzende Beziehung	177
6.3.4	Beidseitig hilfebedürftige Beziehung	179
6.4	Motive für die Betreuungsübernahme	181
6.4.1	Pflichterfüllung	182
6.4.2	Aufrechterhaltung des Systems	182
6.4.3	Anerkennung	182
6.5	Aktive Selbsthilfe: Inanspruchnahme von Hilfe	183
6.5.1	Einfluss der betreuten Person	184
6.5.2	Einfluss des sozialen Umfeldes	184
6.5.3	Finanzielle Überlegungen	185
6.5.4	Fachwissen	186
6.6	Schlussfolgerungen	186
	Literatur	187
Anhang		189
	Informationsbroschüre für betreuende und betreute Personen	189
	Adressenverzeichnis	202
	Herausgeberinnen, Autoren und Autorinnen	205
	Abkürzungsverzeichnis	207
	Sachwortverzeichnis	208

Danksagung

In erster Linie bedanken wir uns bei den Autorinnen und Autoren, die für diese Publikation ihre Expertise aufbereitet und mit ihrem Engagement zur Entstehung dieses Buches beigetragen haben. Wir danken Yvo Biderbost von der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) der Stadt Zürich, der bereit war, uns im Rahmen eines Interviews über seine Tätigkeit bei der Behörde und beruflichen Erfahrungen mit schutzbedürftigen älteren Menschen zu berichten.

Wir danken den verschiedenen Fachpersonen von UBA, Pro Senectute, Spitex sowie Hausbesuche SiL, die uns im Rahmen des empirischen Teils dieses Buches über ihre Erfahrungen in der Arbeit mit betreuungsbedürftigen Personen und ihren Angehörigen im häuslichen Umfeld berichteten. Ein besonderer Dank gilt den betreu-

enden und betreuten Angehörigen, die uns direkten Einblick in die häusliche Betreuung alter Menschen gewährt haben und uns über ihre Situationen und ihre Erfahrungen erzählten.

Wir bedanken uns beim Hogrefe Verlag und unserem Lektor Jürgen Georg, der uns bei der Entstehung dieses Buches unterstützt und selber als Autor mitgewirkt hat.

Maja Slankamenac und Nicole Barp der ZHAW, Departement Soziale Arbeit danken wir für die sachkundige Unterstützung bei der Fertigstellung des Manuskripts.

Zürich, im August 2016

Barbara Baumeister
Trudi Beck

Vorwort der Herausgeberinnen

Der demografisch bedingte Anstieg der Anzahl pflege- und betreuungsbedürftiger alter Menschen führt in den kommenden Jahrzehnten zu einem erhöhten Bedarf an Pflege- und Betreuungsleistungen. Die Praxis, wonach ambulante vor stationärer Pflege bevorzugt wird, legitimiert den Fokus auf familiäre häusliche Pflege- und Betreuungsarrangements.

Um im Alter auch bei gesundheitlichen Einschränkungen in der gewohnten Umgebung verbleiben zu können, werden Hilfestellungen in der Regel durch Angehörige übernommen. Die Mehrheit der pflegenden Angehörigen empfindet die Situation als stark belastend, vor allem die Betreuung und Pflege von kognitiv beeinträchtigten Personen wird als zeitintensiv und anstrengend erlebt. Gleichzeitig nimmt das Risiko zu, von Gewalt betroffen zu sein, je eingeschränkter die Mobilität und je größer die Hilfe- und Pflegebedürftigkeit ist. Die familiäre Nähe und die geschützte Privatsphäre erhöhen das Risiko zusätzlich. Die zunehmend verringerte physische Widerstandskraft sowie krankheitsbedingte Einschränkungen machen ältere Menschen in besonderem Maße zu einer verletzlichen Gruppe in unserer Gesellschaft und anfällig für Bedrohung, Machtmissbrauch oder Vernachlässigung. Zudem verändern sich verfügbare Bewältigungsressourcen im Umgang mit Belastungserfahrungen im Alter und Handlungsspielräume nehmen ab.

Im vorliegenden Buch wird das Thema „Schutz in der häuslichen Betreuung alter Menschen“ aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet. Einerseits vermitteln unterschiedliche Fachpersonen aus dem Sozial-, Sicherheits- und Gesundheitsbereich ihr fundiertes Wissen und stellen ihr Instrumentarium zur Verfügung, um

Misshandlung und Vernachlässigung in der häuslichen Betreuung alter Menschen zu erkennen, zu behandeln und präventiv zu intervenieren.

Andererseits werden die Ergebnisse der im Zeitraum von 2012 bis 2014 durchgeführten Studie „Schutz betreuungsbedürftiger alter Menschen im häuslichen Umfeld“ dargestellt, die von der ZHAW, Departement Soziale Arbeit, dank der Unterstützung durch die Age-Stiftung durchgeführt werden konnte. Als Partner in diesem Projekt waren die Unabhängige Beschwerdestelle für das Alter (UBA) Zürich und Schaffhausen, der Spitex Verband Kanton Zürich und die Pro Senectute Kanton Zürich beteiligt. Thomas Gabriel, Kathi Koblet, Cornelia Kranich-Schneiter, Peter Rieker, Kurt Seifert und Albert Wettstein haben uns wertvolle Hinweise und Ratschläge während des Forschungsprozesses gegeben und mit uns die Relevanz der Ergebnisse diskutiert.

Dieses Buch soll einen Beitrag zur Diskussion von häuslicher Betreuung und Pflege auf unterschiedlichen Ebenen bieten. Es werden Rahmenbedingungen verschiedener Akteure in der häuslichen Betreuung sowie deren Aufträge und Handlungsweisen beleuchtet. Eine Systematisierung vielfältiger Fälle häuslicher Misshandlung oder Vernachlässigung wird durch die Zuordnung zu sechs Konfliktmustern ermöglicht. Zudem werden vier verschiedene Beziehungsqualitäten zwischen Betreuenden und Betreuten aufgezeigt, die zu einem Verständnis von Konfliktsituationen in der häuslichen Betreuung beitragen sollen.

Die Kenntnisse der hier zusammengetragenen Grundlagen sowie eine Auseinandersetzung mit dem Themenkomplex Themenkomplex leis-

ten einen Beitrag, um den Schutz in der häuslichen Betreuung zu verbessern. Die betroffenen Angehörigen möchten wir ermutigen, sich mit ihren Anliegen an entsprechende Fachpersonen zu wenden, die ihnen professionelle Hilfe bieten und sie in ihrer belastenden Lebenssituation kompetent und interdisziplinär begleiten.

Zürich, im August 2016

Barbara Baumeister

Trudi Beck

Aufbau des Buches

Das Buch ist in drei Teile gegliedert:

- Teil I – Gewalt, Misshandlung und Vernachlässigung in der häuslichen Betreuung alter Menschen
- Teil II – Intervenierende Fachpersonen
- Teil III – Häusliche Betreuung.

In jedem der Teile geben einerseits unterschiedliche Fachpersonen (Mitautorinnen und -autoren), die sich seit vielen Jahren vertieft mit der Thematik der häuslichen Gewalt oder der häuslichen Betreuung alter Menschen befassen, ihr Wissen und Instrumentarium weiter. Andererseits werden die Forschungsergebnisse des Projektes „Schutz betreuungsbedürftiger alter Menschen im häuslichen Umfeld“ dargestellt. Im Rahmen der Studie wurde nach Kriterien geforscht, die ausschlaggebend sind, damit bei Verdacht oder im Falle von Misshandlungssituationen interveniert wird. Ferner wurden Interventionsprozesse durch verschiedene Fachpersonen dargestellt und Faktoren, die Gewaltanwendung durch Angehörige in der häuslichen Betreuung alter Menschen verhindern oder begünstigen, herausgearbeitet. Einen wichtigen Teil der Studie bildete die Analyse von Berichten häuslicher Beschwerden, die von Fachkommissionsmitgliedern der UBA bearbeitet wurden. Es wurden leitfadengestützte Interviews mit unterschiedlichen Fachpersonen, unter anderem aus Pflege und Sozialarbeit, Recht, Psychologie und Medizin, sowie offene, weitgehend narrative Interviews mit älteren betreuungsbedürftigen Personen und mit Angehörigen, die eine ältere Person betreuten, durchgeführt.

Zu Teil I: Gewalt, Misshandlung, Vernachlässigung in der häuslichen Betreuung alter Menschen

Gewalt an alten Menschen

Gewalt an alten Menschen in der häuslichen Betreuung und Pflege wird international und in der Schweiz als Problem anerkannt. Dabei stellen involvierte Fachpersonen gegenwärtig eine ungenügende Erkenntnisgrundlage fest. Um Studien vergleichbar zu machen, ist es notwendig, in diesem Kontext einen gemeinsamen Gewaltbegriff zu verwenden und die Forschungsmethoden sowie den Feldzugang zu diskutieren. Da Gewalt von Seiten der betreuenden wie der betreuten Person ausgehen kann, ist es oft schwierig, exakt zwischen „Täter“ und „Opfer“ zu unterscheiden. Neben der Begriffsklärung wird auch auf das Ausmaß an Gewalt an alten Menschen eingegangen. Ursachen und Risikofaktoren sowie die Auswirkungen von Misshandlung und Vernachlässigung auf alle Betroffenen sind ein weiteres Thema.

Sechs Konfliktmuster: Ergebnisse einer Aktenanalyse

Im Zentrum stehen sechs unterschiedliche Konfliktmuster, die sich durch die Bedingungen zur Konfliktentstehung, die Beziehung der am Konflikt beteiligten Personen sowie durch unterschiedliche Interventionsprozesse durch Fachpersonen unterscheiden. Durch die Benennung dieser sechs Konfliktmuster wird eine Systematisierung vielfältiger Fälle häuslicher Misshandlung oder Vernachlässigung ermöglicht. Diese Forschungsergebnisse dienen dazu, die Genese verschiedener Konflikte und das komplexe Ge-